

I.

Einleitung.

Zum Verständnisse der Adelsdocumente einiger österreichischer Alchemisten, deren Veröffentlichung die vorstehende Broschüre gewidmet ist, erscheint es wünschenswerth, einen Einblick in die Geschichte der Entwicklung der Alchemie in unserem Vaterlande zu gewinnen, weshalb eine kurze, diesen Gegenstand betreffende Darlegung dem Abdrucke jener Documente vorausgeschickt werden soll.

Viele der hervorragendsten Vertreter der Alchemie haben, wenigstens einen Theil ihres Lebens, in Oesterreich zugebracht, manche von ihnen waren Oesterreicher von Geburt, und nicht wenige sind durch die österreichischen Herrscher, die durch mehr als 3½ Jahrhunderte in ununterbrochener Reihenfolge zugleich die Träger der deutschen Kaiserkrone waren, zu Macht und Ehren gelangt. Die Geschichte der Alchemie in Oesterreich bietet daher ein ungewöhnliches Interesse dar.

Ueber anderthalb Jahrtausende war man der bestimmten Ueberzeugung, dass Gold und Silber künstlich hervorgebracht werden könne, und „ist das Streben Unzähliger“, wie Kopp sagt, „darauf gerichtet gewesen, zu wissen, in welcher Weise das zu Stande zu bringen: die sogenannte Alchemie mit Erfolg zu betreiben sei“. Unter ihnen befanden sich die hervorragendsten Männer ihrer Zeit, Fürsten des Geistes sowie mächtige Träger ehrwürdiger Kronen, aber auch solche, die den herrschenden Glauben an die Metallverwandlung zu Täuschungen missbrauchten, im besten Falle geschickte Taschenspieler waren, aber nur zu oft durch die Art und Weise, wie sie ihre Kunst zu selbststüchtigen Zwecken benützten, zu wahren Betrügern wurden.

Die Geschichte der Alchemie fällt, so weit sie das ernste Streben nach Lösung des Problems der Metallverwandlung zur Grundlage hat, vielfach mit der Geschichte der Chemie zusammen und stimmt daher

auch häufig mit der Geschichte der Entstehung und Entwicklung der auf chemischen Grundsätzen basirenden Künste und Gewerbe überein, zumal diejenigen, welche nach unmittelbarer Bereitung des Goldes strebten, oft ohne Absicht, nicht selten aber auch zielbewusst die mittelbare Schaffung von Werthen gefördert und insbesondere in der Hebung des Hüttenwesens und des Bergbaues das Mittel gefunden haben, ihrer Aufgabe, wenn auch in indirecter Weise, nachzukommen.

Weniger deutlich als zum Montanfach tritt die Beziehung der Alchemie zur eigentlichen chemischen Industrie hervor, und noch schwerer lässt sich ein Einfluss auf die Entwicklung des Apothekerwesens erkennen, welches von Anfang an durch doctrinäre Einflüsse in bestimmt geregelte Bahnen gelenkt wurde. *) Hervorragende Alchemisten wie Paracelsus und insbesondere Thurneysser befassten sich wohl auch persönlich mit der Herstellung von Medicamenten, aber doch nur nebenher. Nach aussen stand immer die Goldmacherei im Vordergrund.

Dennoch soll in den folgenden Zeilen der Versuch unternommen werden, die Geschichte der Alchemie in Oesterreich in kurzen Zügen parallel mit der Entwicklung der auf Chemie basirenden Industriezweige sowie des Apothekerwesens zu schildern; da vielleicht auf diese Weise ein deutlicheres Bild von dem Zustande gewonnen werden kann, in welchem sich Chemie und Alchemie bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts in Oesterreich befunden haben, jener Zeit, in der mit Seefeld, dessen Gestalt unser Dichter Halm in seinem Drama „Der Adept“ verewigte, der letzte bedeutende Vertreter der Alchemie dahingegangen und diese selbst vom Schauplatze der Oeffentlichkeit verschwunden ist, freilich nicht, ohne im Stillen, geräuschlos und von der Wissenschaft unbeachtet fortzuvegetiren.

*) Schon die ältesten Nachrichten, die wir über das Apothekerwesen besitzen, lehren uns, dass die Apotheker eidlich verpflichtet waren, ihre Medicamente mit aller Gewissenhaftigkeit anzufertigen, und die Formeln, nach welchen sie ihre Präparate bereiteten, zur Prüfung an die medicinische Facultät einzureichen. (Fuchs, Das Apothekerwesen in den „Beiträgen zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs“. Wien 1873.)